

Theolog war der Wachthabende; o wie schwül war es drinnen! Die Hitze drückte, die Mücken summten und stachen, die Miserabili draußen jammerten im Traume.

„Ja, reisen ist schon gut,“ sagte der Theolog, „hätte man nur keinen Körper! Könnte dieser ruhen und der Geist dagegen fliegen! Wohin ich komme, fühle ich einen Mangel, der das Herz drückt; etwas Besseres, als das Augenblickliche, ist es, was ich haben will; ja, etwas Besseres, das Beste; aber wo und was ist es? Im Grunde weiß ich wohl, was ich will: ich will zu einem glücklichen Ziel, dem glücklichsten von allen!“

Und sowie das Wort ausgesprochen war, befand er sich in der Heimath. Die langen, weißen Gardinen hingen vor den Fenstern herab und mitten auf dem Fußboden stand der schwarze Sarg; in diesem lag er in seinem stillen Todesschlaf; sein Wunsch war erfüllt: der Körper ruhte, der Geist reiste. Preise Niemanden glücklich, bevor er in seinem Grabe ist, waren die Worte Solons; hier wurde ihre Bekräftigung erneuert.

Jede Leiche ist eine Sphinx der Unsterblichkeit; auch die Sphinx hier auf dem schwarzen Sarkophage beantwortete uns, was der Lebende zwei Tage vorher niedergeschrieben hatte:

Du starker Tod, dein Schweigen macht Grau'n;
 Du hinterläßt als Spur nur Kirchhofsgräber.
 Soll nicht der Geist die Jacobsleiter schau'n?
 Nur auferstehn als Todesgartengräser?

Das größte Leiden sieht die Welt oft nicht!
 Du, der du einsam warst bis an dein Ende,
 Weit schwerer drückt das Herz so manche Pflicht,
 Als hier die Erde an des Sarges Wände!

Zwei Gestalten bewegten sich im Zimmer. Wir kennen sie beide: es war die Fee der Sorge und die Abgesandte des Glücks. Sie beugten sich über den Todten hin.